

Handreichungen

für die Organisation von

STOLPERSTEIN-Verlegungen

– mit Schulklassen



© Katja Demnig

von
Katja Demnig
Pädagogische Mitarbeiterin
des KunstDenkmals STOLPERSTEINE

Mail: paedagogik@stolpersteine.eu

Liebe Lehrerinnen und Lehrer,

auf den folgenden Seiten können Sie sich zum einen Tipps holen, an welchen Stellen Sie mit Ihren Schülerinnen und Schülern (am Einfachsten) Informationen zum Erstellen von Biografien finden können und zum anderen stehen Ihnen Anregungen für eine kreative Umsetzung von STOLPERSTEIN-Verlegungen zu Verfügung.

Bitte beachten Sie, dass es sich bei den folgenden Tipps um allgemeine Ratschläge zur Organisation für Recherchen und geplante STOLPERSTEIN-Verlegungen handelt, die Sie jeweils individuell – je nach Jahrgangsstufe, Schulform, Gruppengröße und zeitlicher Verfügung – noch auf Ihre Gruppe bzw. Ihre Schülerinnen und Schüler zuschneiden sollten.

1. Tipps zur Recherche von Biografien:

Bei allen Archiv-Anfragen zu Opfern des Nationalsozialismus gilt: Die Sperrfristen für Opferakten, die sich auf Personen beziehen, welche vor und während der Zeit des Nationalsozialismus geboren wurden, sind inzwischen (weitgehend) rechtlich verjährt. In einzelnen Fällen kann es jedoch vorkommen, dass Akten nach wie vor für die Öffentlichkeit gesperrt sind. Dies kann völlig unterschiedliche Gründe haben und reicht vom schlechten Zustand der Akten bis hin zur Unwissenheit von Verantwortlichen.

Mein Tipp in diesem Fall ist: Fragen Sie bei einer negativen Rückmeldung nach der Begründung für die Sperrfrist in Ihrem speziellen Fall und erklären Sie der betreffenden Stelle deutlich Ihr Forschungsvorhaben. Die wenigsten Archivmitarbeiter*innen beharren danach noch auf die Sperrfristen. Im schlimmsten Fall können dann eventuell keine Kopien der Akten angefertigt werden, so dass Sie die Informationen aus den Akten „nur“ handschriftlich notieren können.

Bitte fühlen Sie sich während Ihrer Recherche zu den Opfern des Nationalsozialismus nicht als Eindringling in die Familiengeschichte von Fremden. Die meisten Hinterbliebenen bzw. Nachkommen der ehemaligen Opfer haben nicht den Mut oder nicht die (sprachlichen) Mittel selbst über die eigene Geschichte zu forschen und sind daher dankbar über jeden, der Ihnen bei der Aufarbeitung ihrer persönlichen Familiengeschichte hilft. Auf diese Weise sind schon unzählige enge Freundschaften zwischen Forschenden und Hinterbliebenen entstanden. Haben Sie also Mut zu stöbern und ins Detail zu gehen!

2. Anlaufstellen zur Recherche von Biografien:

(Bitte beachten Sie, dass in der folgenden Aufzählung nur die gängigsten Anlaufstellen berücksichtigt wurden.)

Stadtarchive: Stadtarchive sind in aller Regel im Besitz von Adress- und Telefonbüchern, Einwohnermeldekarten, Fotokarteien, alter Stadt- bzw. Straßenpläne, o. Ä.

Standesämter: Standesämter sind im Besitz von Geburtsregistern und Heiratsurkunden. Diese reichen in besonders alten, beständigen Gemeinden zurück bis in die frühe Neuzeit, d.h. wenn die Register bzw. die Urkunden nicht durch ein Feuer o.Ä. zerstört wurden.



Foto-Quelle: Yad Vashem

Schulen: Auch Schulen haben in vielen Fällen noch die ehemaligen Schülerakten aufgehoben. Im schlimmsten Fall sind die Akten nicht mehr sortiert im Schrank, sondern unsortiert in Kisten eingelagert. Da heißt es: Stöbern!

Museen: Museen haben ein eigenes Archiv in dem sie Dokumente und/oder Gegenstände aufbewahren, die nicht immer der breiten Öffentlichkeit zugänglich und damit auch nicht im regulären Ausstellungsteil zu finden sind. Auf Nachfrage, sind die meisten Museen aber gerne bereit, ihre Archive für Besuchergruppen und zu Forschungszwecken zu öffnen.

- Gedenkstätten:** Alle Gedenkstätten, die im Nationalsozialismus als Konzentrationslager dienten, haben noch Unterlagen rund um „ihre“ ehemaligen Gefangenen bzw. Insassen; so können Sie hier zum Beispiel Deportationslisten, Bilder, Briefe oder Vermögenslisten finden. Hin und wieder haben die Gedenkstätten einen Teil ihrer Originale an andere Archive abgegeben (wie zum Beispiel an den Internationalen Suchdienst in Bad Arolsen) und dementsprechend nur noch die Kopien davon noch in eigenem Besitz. Dennoch ist ein Besuch in einem solchen Archiv für Schülerinnen und Schüler (zum Beispiel während eines Besuchs einer Gedenkstätte) eine interessante Erfahrung.
- Sportvereine:** Sportvereine können zumeist auch auf Unterlagen wie Anmeldungen, Kopien von Ehrengewinnungen, Bilder oder Urkunden von ehemaligen Mitgliedern zurückgreifen.
- Verbände:** Verbände wie der Verband der Roma und Sinti, Vereine für Homosexuelle und Opferverbände der Zeugen Jehovas haben meist schon zur eigenen Geschichte geforscht und können Ihnen oft mit detaillierten Hintergrundwissen über die Opfer aus den eigenen Reihen behilflich sein. Binden Sie diese – falls möglich – in Ihre Recherche mit ein.
- Gewerkschaften:** Auch Gewerkschaften haben über Ihre ehemaligen Mitglieder oftmals noch Informationen, zum Beispiel über Ihre Aktivitäten innerhalb der Gewerkschaft.
- Kirchengemeinden:** In Kirchen dürfen – insofern es sich um christlich getaufte Opfer handelt – Taufbücher eingesehen werden. In einigen wenigen Fällen finden sich in diesen Büchern auch Verweise auf Zwangstauften von ehemaligen jüdischen Personen oder Hinweise auf freiwillige Taufen jüdischer Personen, die so versucht haben den Repressalien gegen Juden zu entgehen.

Heimatvereine: Heimatvereine und Stadthistoriker*innen sind oftmals das Herzstück für Schulklassen. In der Regel haben die Mitglieder der Heimatvereine – gleichwohl ob sie „echte“ Historiker sind oder nicht – aus reiner Leidenschaft zur Geschichte bereits sehr viel zur eigenen Stadtgeschichte recherchiert. Wenn Sie Glück haben, dann befinden sich unter ihnen auch noch Zeitzeugen oder die Mitglieder stehen in Kontakt zu Zeitzeugen.

Zeitzeugen: Zeitzeugen sind im Bezug auf persönliche Erlebnisse bzw. auf nicht schriftlich festgehaltenen Unterhaltungen eine wichtige Quelle.



Foto-Quelle: Yad Vashem

Hinterbliebene: Hinterbliebene bzw. Angehörige haben in manchen Fällen schon selbst Forschung zur (Familien)Geschichte betrieben und haben zum Beispiel Familienstammbäume erstellt. Außerdem könnten sie im Besitz von alten Familienfotos, Briefen, Dokumenten, Fotoalben oder (Gebrauchs)Gegenständen der damaligen Zeit sein.

Krankenhäuser: Krankenhäuser bzw. Kliniken haben oft noch Hintergrundinformationen bzw. Akten zu den Opfern der sogenannten Euthanasie- bzw. Krankenhausmorde („Heilanstaltsmorden“). Aber Achtung: Nicht alle Krankenhäuser sind im Bezug auf ihre Akten kooperativ.

Friedhöfe: Friedhofsverwaltungen bzw. Friedhofsverwalter sind ideale Ansprechpartner falls Sie Nachfragen zu Sterbe- und Beerdigungsdaten haben. Es versteht sich von selbst, dass die Mitarbeiter Ihnen nur dann helfen können, wenn es ein Grab der Verstorbenen/des Verstorbenen auf dem jeweiligen Friedhof gibt.

Darüber hinaus können Sie sich an Gewerkschaften zu politischen Opfern und an Jüdische Gemeinden zu religiös verfolgten Opfern wenden. Sie werden feststellen, dass sich die Recherche für homosexuelle Opfer, Euthanasie- bzw. T4-Opfer und für die damals sogenannten „Gewohnheitsverbrecher“ in aller Regel äußerst schwierig gestaltet. Bei diesen Opfergruppen ist die Dokumentenlage meist komplizierter. Bitte bedenken Sie, dass einige Hinterbliebenen bis heute noch Scham für die „Andersartigkeit“ ihrer Verwandten empfinden. Bitte gehen Sie hier insofern mit viel Feingefühl vor!

Und noch ein kurzer Tipp:

Natürlich müssen Sie auch für eine intensive Recherche nicht in allen Archive persönlich forschen. Sie können an die meisten Archive Forschungsanfragen stellen und je nach Gebührenordnung gegen ein paar Euro Kopien von Dokumenten erhalten. Außerdem stehen Ihnen für Ihre Recherche auch etliche Online-Archive zu Verfügung. Folgend werden hier nur die beiden wichtigsten deutschen Online-Archive aufgelistet:

International Tracing Service: <https://www.its-arolsen.org/>

Gedenkbuch des Bundesarchivs: <http://www.bundesarchiv.de/gedenkbuch/directory.html>

Yad Vashem: <https://yvng.yadvashem.org/index.html?language=de>

(Die Datenbank von Yad Vashem eignet sich vor allem dazu Angehörige der Opfer aufzuspüren.)

3. Tipps für die Vorbereitung der STOLPERSTEIN-Verlegung:

Holen Sie die Schülerinnen und Schüler von Anfang an mit ins Boot und fragen Sie sie, ob sie sich gerne über eine längere Zeit so intensiv mit diesem Thema beschäftigen wollen und dafür gegebenenfalls auch mehr Zeit investieren würden als der reguläre Unterricht und/oder der Kurs wöchentlich vorgibt.

Bitte beachten sie, dass es inzwischen eine etwa 10 monatige Wartezeit gibt, bis Gunter Demnig die Steine in Ihrem Ort verlegen kann. Sie haben aber natürlich auch die Möglichkeit eine Verlegung mit mir, Katja Demnig, durchzuführen, um die Wartezeit auf nur 3–4 Monate zu verkürzen. Oder Sie könnten eine Gemeinschaftsverlegung ohne Gunter Demnig und mich organisieren, also eine Verlegung zusammen mit Mitarbeitern des Tiefbauamts Ihrer Stadt zu einem von Ihnen frei gewählten Termin.

Für welchen Weg Sie sich auch entscheiden, so heißt es dennoch:

Fangen Sie rechtzeitig mit der Recherche an – zur Not etliche Wochen vor Ihren Schülerinnen und Schülern und ohne diese. Wenn Sie eine STOLPERSTEIN-Verlegung planen, dann sollten Sie bereits über die ungefähre Anzahl und grob über die nötigen Informationen zur Herstellung der Inschrift Bescheid wissen.

- **Näheres zu diesem Thema finden Sie auf der Webseite www.stolpersteine.eu unter dem Punkt „Technik“**



Sollten Sie nach der Durchsicht dieser Schritte Fragen haben, helfe ich Ihnen natürlich sehr gerne weiter.

Pädagogische Möglichkeiten zur Vorbereitung der STOLPERSTEIN-Verlegung:

Vortrag des Künstlers Gunter Demnig an Ihrer Schule

Sollten Sie am Abend vor der Verlegung oder nach der Verlegung ein Vortrag des Künstlers Gunter Demnig an Ihrer Schule in Betracht ziehen, so muss dies bitte unbedingt gleich bei der Terminanfrage bei unserer Mitarbeiterin Anna Warda (termine@stolpersteine.eu) erwähnt werden, damit die Zeit für den einstündigen Vortrag im Tagesablauf eingeplant werden kann.

Das Thema des Vortrags von Gunter Demnig lautet „Stolpersteine – Spuren und Wege“. Gunter Demnig skizziert im Vortrag seinen künstlerischen Werdegang von 1968 bis einschließlich zum Projekt 'STOLPERSTEINE'. Der Vortrag dauert circa 60 Minuten plus anschließender Diskussions- bzw. Fragerunde.

Bitte beachten Sie: Der Vortrag ist mit einem Honorar verbunden (€ 200).

Vortrag, Interviews oder Podiumsdiskussion von der Pädagogischen Mitarbeiterin der STIFTUNG – SPUREN – Gunter Demnig, Katja Demnig, an Ihrer Schule

Sollten Sie am Abend vor der Verlegung oder nach der Verlegung ein Vortrag von mir an Ihrer Schule in Betracht ziehen, so wenden Sie sich bitte direkt an mich:

paedagogik@stolpersteine.eu

Das Thema meines Vortrags lautet „STOLPERN gewünscht“. Er beginnt mit der Ursprungsidee von Gunter Demnig zu den STOLPERSTEINEN vor 25 Jahren. Im Vortrag gehe ich danach sowohl auf die Herstellung, die Verlegung und die Aktionen von Seiten der Organisatoren ein. Zudem fließen im Vortrag geschichtliche Eckpunkte der nationalsozialistischen Geschichte mit und eigene Erfahrungen mit positiven aber auch kritischen Stimmen zum KunstDenkmal und zum Holocaust ein.

Mein Vortrag dauert ca. 60 Minuten bis 90 Minuten (plus anschließender Fragerunde). Die Dauer hängt ganz von der Aufmerksamkeitsspanne der Schüler*innen und deren Nachfragen ab, die auch sehr gerne schon während des Vortrags gestellt werden können. Bitte beachten Sie: Der Vortrag ist mit einem Honorar verbunden (€ 119).

Interview mit dem Künstler Gunter Demnig

Nach vorheriger Absprache lässt sich am Tag der Verlegung auch ein Interview mit dem Künstler Gunter Demnig vereinbaren. Die vorherige Absprache über geplante Dauer des Interviews ist wünschenswert, da so genügend Zeit dafür eingeplant werden kann.

Zeitzeugengespräch

Zeitzeugen beleben jede Art der Beschäftigung mit der Geschichte und sie sind zudem eine wichtige Quelle für jeden Forschenden. Zeitzeugengespräche in Schulen oder an Universitäten sind nur noch kurze Zeit möglich und sollten aus diesem Grund auf jeden Fall als Informationsquelle genutzt werden.

Aber Vorsicht: Bedenken Sie bitte bei jedem Zeitzeugengespräch, dass die persönlichen Erlebnisse bzw. die Geschichte der Zeitzeugen viele Jahre zurückliegen und die Betroffenen seitdem zahlreichen Einflüssen ausgesetzt war. Die Erzählung eines Zeitzeugen Jahre nach dem Erlebten ist „lediglich“ eine Darstellung über dessen Erfahrungen. Im Zeitzeugengespräch erleben wir eine „historischen Narration“ und nicht die „originalen“ vergangenen Erfahrungen. Uns begegnet hier „Geschichte“ und nicht DIE einzig wahre „Vergangenheit“. Der Zeitzeuge erzählt seine Geschichte, indem er seine Erfahrungen im Gespräch in bestimmte Zusammenhänge einordnet, deutet und interpretiert.

Das bedeutet: Zeitzeugengespräche sind nur dann am Sinnvollsten, wenn die Akteure bzw. die Betroffenen dabei ins Zentrum gerückt werden. Aufgrund ihrer ausschnitthaften und subjektiven Erinnerungen sind Zeitzeugen keine verlässliche Quelle für allgemeine zeitgeschichtliche Entwicklungen und Zusammenhänge.

Stadtführung

In vielen Städten werden von Heimatvereinen, Archivmitarbeitern oder Museen Führungen zur Stadtgeschichte angeboten. Diese Führungen bieten (im Gegensatz zu den Zeitzeugengesprächen) einen breiten Überblick über die Zeitgeschichte und eignen sich hervorragend zum Einstieg in die Ortsgeschichte.

Führung im Stadtmuseum/Historischen Museum

Die Stadtmuseen bzw. Historische Museen bieten oft neben Führungen zur Stadtgeschichte auch Workshops an, die gerne von Lehrern und Schulklassen zur Vorbereitung auf die spezifische Stadtgeschichte genutzt werden.

Führung in einem Jüdischen Museum

Die Führung durch ein Jüdisches Museum eignet sich natürlich vor allem, wenn sich die Schülerinnen und Schüler mit jüdischen Opfern des Nationalsozialismus beschäftigen. Hier können – vor allem in den großen Jüdischen Museen wie in Berlin und Frankfurt – ganz spezielle Führungen und Workshops zum Thema „Antisemitismus“ gebucht werden. Die Geschichte in diesen Museen zeigt, dass es Antisemitismus bereits vor 1933 gegeben hat und dies kein ausschließliches Phänomen des Nationalsozialismus war.

Besuch einer Gedenkstätte

Der Gedenkstättenbesuch stellt im Allgemeinen eine Sonderform der Exkursion oder Erkundung im Rahmen der historisch-politischen Bildung dar. Das spezielle Profil erhält der Besuch durch die politische und geschichtskulturelle Funktion der Gedenkstätte – vor allem wenn sich die Gedenkeinrichtung am Ort des historischen Geschehens befindet.

Der Besuch einer Gedenkstätte kann unterschiedlichen Zielsetzungen dienen: besonders zu erwähnen wäre hier z. B. eine Initiation in die bewusste Teilhabe an einer gegebenen Gedenkkultur (das Gedenken oder Andenken steht im Mittelpunkt, so wie bei den STOLPERSTEIN-Verlegungen) sowie die Veranschaulichung und Vertiefung einer historisch-politischen Thematik. Besonders interessant kann hier die Auseinandersetzung der Schülerinnen und Schülern von verschiedenen Perspektiven auf die Geschichte sein, vom Opfer über den Mitläufer bis hin zum Täter.

Der Besuch einer Gedenkstätte kann unterschiedlichen Zielsetzungen dienen: besonders zu erwähnen wäre hier z. B. eine Initiation in die bewusste Teilhabe an einer gegebenen Gedenkkultur (das Gedenken oder Andenken steht im Mittelpunkt, so wie bei den STOLPERSTEIN-Verlegungen) sowie die Veranschaulichung und Vertiefung einer historisch- politischen Thematik. Besonders interessant kann hier die Auseinandersetzung der Schülerinnen und Schülern von verschiedenen Perspektiven auf die Geschichte sein, vom Opfer über den Mitläufer bis hin zum Täter.

Besuch eines Archivs

Für Schülerinnen und Schüler ist es besonders spannend mit „echten“ Zeugnissen der Zeitgeschichte in Berührung zu kommen. Es ist ein großer Unterschied zwischen einer bloßen Abbildung eines Briefes in einem Geschichtsbuch oder dem Original in einer Akte. Ermöglichen Sie Ihren Schülern aus diesem Grund unbedingt einen Besuch in einem nahegelegenen Archiv oder schicken Sie sie – im Falle von älteren Schülerinnen und Schülern – auf Entdeckungsreise.

Natürlich kann ein Archivbesuch oftmals auch in Verbindung mit einem Gedenkstättenbesuch geplant werden. Informieren Sie sich nur im Vorfeld schon, wie viele Besucher gleichzeitig das Archiv betreuen kann. Gegebenenfalls müssen Sie Ihre Gruppe aufteilen.

Film-Dokumentationen

Dokumentationen können den Schülerinnen und Schülern einen kleinen Einblick in Sprache, Form, Gesten und Handlungen der Akteure zur Zeit des Nationalsozialismus geben.

Aber Vorsicht: Der Zeitaufwand ist bei Filmdokumenten oftmals um einiges höher als bei einem Text. Der Film muss vorab selbst angesehen werden, um vorab wichtige Hauptpunkte und Intentionen zur Besprechung zu erarbeiten. Im Unterricht selbst muss genug Zeit und Raum für die Besprechung und für eine eventuelle Wiederholung bestimmter Passagen eingeplant werden.

Filme sollten idealerweise ohne Unterbrechung angesehen werden, um die ästhetisch-emotionale Wirkung spürbar zu machen. Die Schülerinnen und Schüler sollten sich im Anschluss an den Film sowohl spontan über ihre Eindrücke austauschen als auch über ihre Emotionen sprechen.

Für die Interpretation eines Filmes ist es wichtig, dass die Schülerinnen und Schüler vorher Hintergrundinformationen wie zum Beispiel die Entstehung, den Entstehungskontext oder die Rezeptionsgeschichte erhalten.

Es bietet sich an Filme am Ende einer Unterrichtseinheit anzusehen, damit die Schülerinnen und Schüler genügend Hintergrundinformationen bzw. Hintergrundwissen über ein Thema verfügen und sich nicht zu stark von der „Macht der Bilder“ einfangen lassen.

- Bei fächerübergreifenden Projekten bieten sich zusätzlich die Beschäftigung mit Hörbüchern, Reportagen, Romanen, Zeitzeugengeschichten sowie Historische- als auch Kunstmuseen an.

4. Tipps zum Ablauf bzw. zur Durchführung einer STOLPERSTEIN-Verlegung:

Teilen Sie die Aufgaben für die geplante STOLPERSTEIN-Verlegung von Beginn an auf. Lassen Sie die Schüler am besten ihre „Rollen“ vor/während/nach der Verlegung selbst wählen.

Wenn die Schülerinnen und Schüler etwas bei der STOLPERSTEIN-Verlegung vortragen sollen, dann bedenken Sie bitte, dass die Stimme Ihrer Schülerinnen/Schüler oft gegen Verkehrslärm, Getuschel von Anwesenden und ihrer eigenen Schüchternheit standhalten muss. Erfahrungsgemäß sind die Schülerinnen und Schüler zu leise und damit ist ein Teil der Vorbereitungen umsonst gewesen. Sorgen Sie aus diesem Grund bitte unbedingt für eine entsprechende Anlage (z. B. Mikrophon und Verstärker).

Eventuelle Bestandteile einer STOLPERSTEIN-Verlegung mit Schülerinnen und Schülern könnten sein:

- eine allgemeine Begrüßungsrede
 - die Vorstellung des Projekts STOLPERSTEINE
 - der geschichtliche Hintergrund des Ortes
 - eine musikalische Begleitung
 - ein szenisches Spiel
 - das Vorlesen der Biografien/Schicksale der Personen
 - Briefe (eventuell selbst verfasste oder tatsächlich erhaltene Briefe der Opfer/der Familie)
 - Gedichte zum Thema bzw. aus der Zeit
 - Plakate zur Erklärung und/oder für die Biografien
- ...und gegebenenfalls eine kurze Rede der Bürgermeister*in oder der Schulleiter*in

Bitte achten Sie darauf, dass die Beiträge insgesamt nicht zu lange sind, insbesondere dann nicht, wenn die Wetterverhältnisse schlecht sind. Falls Sie umfassend über die Schicksale der Opfer berichten möchten, würde sich eine längere Veranstaltung rund um eine Ausstellung zum Beispiel in Ihrer Schule, im Rathaus oder der hiesigen Bibliothek anbieten. Suchen Sie sich einen Ort, der auch den älteren Interessierten, die nicht mehr so lange stehen können, Sitzplätze bietet.



5. Von der Idee einer STOLPERSTEIN-Verlegung zur Finanzierung des Projekts:

Zwei bis drei Wochen nach der Verlegung Ihrer STOLPERSTEINE bekommen Sie von Seiten der Stiftung – Spuren – Gunter Demnig eine Rechnung zugesendet. Ein **Stein kostet € 120,00**. In dem Preis für einen STOLPERSTEIN sind sowohl eine (eventuelle) Recherchehilfe, die Konkretisierung und Ideengebung der Inschriften, die Herstellung des Steins, die Anreise von Gunter Demnig zur Verlegung, die Verlegung und die damit verbundenen Materialien sowie eine vielleicht gewünschte kurze Rede und/oder ein Schülerinterview nach der Verlegung vor Ort inbegriffen. Die Rede bzw. das Interview sollten aus Zeitgründen vorab mit Gunter Demnig abgesprochen werden. Wir versuchen bei STOLPERSTEIN-Anfragen von einer Schulklasse Übernachtungskosten, die normalerweise anfallen könnten, zu verhindern.

Es hat sich in der Vergangenheit immer gut angeboten an der Schule das Geld für eine STOLPERSTEIN-Verlegung durch den Verkauf von Kuchen oder Plätzchen zusammen zu bekommen. Auch Aktionen am Tag der „Offenen Tür“ oder bei Schulfesten haben sich bewährt. Hier wird das Projekt nicht nur einem breiten Publikum vorgestellt, sondern zeigt auch das Engagement der Schülerinnen und Schüler innerhalb der Schule, was in aller Regel sowohl bei Kollegen als auch bei den Besuchern zu einer erhöhten Spendenbereitschaft führt. Außerdem kann es nicht schaden sowohl den Förderverein als auch die Schulleiterin/den Schulleiter um Unterstützung zu bitten.

Sollten Sie dennoch große Schwierigkeiten haben das Geld zusammen zu bekommen, dann sprechen Sie mich bitte unbedingt nochmal an. Gemeinsam finden wir eine Lösung!



**In diesem Sinne wünsche ich Ihnen eine gelungene
Vorbereitung für Ihre STOLPERSTEIN-Verlegung!**

To-Do-Liste vor der STOLPERSTEIN-Verlegung:

- ✓ fragen Sie Ihre Schulleitung nach Unterstützung für das Projekt von Seiten der Schule – sei es finanziell oder zur Stundenentlastung
- ✓ erzählen Sie Ihrem Kollegium von Ihrem Vorhaben und finden Sie Verbündete
- ✓ setzen Sie die Bürgermeisterin/den Bürgermeister rechtzeitig über die geplante STOLPERSTEIN-Verlegung in Kenntnis bzw. holen Sie sich gegebenenfalls (bei einer Erstverlegung in ihrer Stadt) die Genehmigung ein
→ Achtung: In einigen Fällen obliegt die Entscheidung zur Verlegung der STOLPERSTEINE auch bei dem Rat der Stadt/der Gemeinde (informieren Sie sich hierüber bitte rechtzeitig)
- ✓ laden Sie die Bürgermeisterin/den Bürgermeister zu der Verlegung ein und fragen Sie sie/ihn, ob sie vielleicht auch ein paar Worte zu dem Projekt sagen möchte (davon profitieren alle)
- ✓ sprechen Sie mit den Hausbewohnern und binden Sie diese eventuell bei der Verlegung mit ein oder laden Sie sie zumindest als Zuhörer ein
- ✓ verteilen Sie auf jeden Fall spätestens 4 Wochen vor der geplanten STOLPERSTEIN-Verlegung Flyer bzw. Info-Briefe in die Briefkästen der Nachbarhäuser, wo die Steine verlegt werden sollen (so wird ihre Verlegung mehr Interesse und dementsprechend mehr Zulauf bekommen); notieren Sie darauf auch unbedingt einen Ansprechpartner für die geplante STOLPERSTEIN-Verlegung, damit sich interessierte Nachbarn mit Ihnen in Verbindung setzen können
- ✓ informieren Sie die Presse über die STOLPERSTEIN-Verlegung
- ✓ binden Sie auch die „Reporter“ Ihrer schulinternen Schulzeitung/Schülerzeitung mit ein und halten Sie das Redaktionsteam stetig auf dem Laufenden (es bietet sich an in Ihrem Team eine Pressesprecherin/einen Pressesprecher zu ernennen)
- ✓ informieren Sie die Mitarbeiter des Bauamtes, dass sie am Tag der Verlegung (oder ein paar Tage zuvor) die nötigen Vorbereitungen für die Verlegung treffen können (Parkplatzreservierung, Löcher vorbereiten, Bürgersteig in Teilen sperren, o.Ä.)
→ Näheres zu diesem Thema finden Sie bzw. die Mitarbeiter des Bauamtes auf der Webseite www.stolpersteine.eu unter dem Punkt „Technik“